

Miserere, dem *Media vita in morte*, dem *Veni creator spiritus*, den Texten des Marienlobs und vielen anderen findet man das lateinische Original und nebenehend die deutsche Übertragung. Der evangelische Christ kann nun Choräle, die auf Um- oder Nachdichtung beruhen, leicht auf ihren Ursprung zurückverfolgen und so auch im Bereich des geistlichen Liedes den fatalen Irrtum korrigieren, als sei seine Kirche erst 1517 gegründet worden. Er stößt z. B. in „*Salve, caput cruentatum*“, in „*Victimae paschali laudes*“, in „*Verbum supernum prodiens*“ oder „*Christe qui lux es*“ auf die Vorlagen für Paul Gerhardts „*O Haupt voll Blut und Wunden*“, für Luthers „*Christ lag in Todesbanden*“, Otto Riethmüllers „*Das Wort geht von dem Vater aus*“ und Erasmus Albers „*Christe, du bist der helle Tag*“. Knapp gehaltene Anmerkungen helfen bei der hymnologischen und historischen Zuordnung.

Leider ist die Auswahl allein von den Bedürfnissen römisch-katholischer Christen bestimmt. Hätten ökumenische Gesichtspunkte mitgewirkt, so hätte man evangelischen Christen die Ursprünge (auch für das Singen in gemeinsamen Gottesdiensten) so bedeutsamer Choräle und Hymnen wie „*Nun komm, der Heiden Heiland*“, „*Komm, heiliger Geist, Herre Gott*“ (*Veni sancte spiritus, reple . . .*) oder „*Verleih uns Frieden gnädiglich*“ (*Da pacem*), aber auch für die Ostergesänge „*Erstanden ist der heilig Christ*“ und „*Wir wollen alle fröhlich sein*“ sowie andere mehr nicht vorenthalten dürfen. Eine verpaßte ökumenische Chance.

Vo.

*Samuel Leuenberger*, *Cultus Ancilla Scripturae*. Das Book of Common Prayer als erweckliche Liturgie – ein

Vermächtnis des Puritanismus. (Theologische Dissertationen, Bd. XVII.) Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1986. 403 Seiten. Kart. Sfr. 38,—.

Die Arbeit, eine Dissertation eines Schweizer Pfarrers an der Theologischen Universität Stellenbosch/Südafrika, zeigt auf, daß das kanonische Liturgiebuch der Anglikanischen Kirche viele Elemente enthält, die in den Erweckungsbewegungen des 18. bis 20. Jahrhunderts wiederkehren. Dabei geht der Autor der Frage nach, woher diese erwecklichen Elemente stammen, und verweist auf die Theologie von Petrus Martyr, Martin Bucer und John Hooper, die Erzbischof Cranmer als Helfer zur Durchführung der Reformation in England berufen hatte. Cranmer war es auch, der die Theologie der Genannten ins CPB integriert hat. Um die puritanische Theologie J. Hoopers bemüht sich der Verfasser darüber hinaus, weil diese in den Revisionskämpfen um das CPB viel dazu beigetragen hat, dessen erwecklichen Geist zu erhalten. Er analysiert aber auch jene Kräfte, die das biblisch-reformatorische Erbe zugunsten einer Theologie der *complexio oppositorum* in den Hintergrund drängten. Theologische Absicht bei allem ist, darauf aufmerksam zu machen, daß für die Erweckung lebendigen Glaubens würdige Gottesdienstformen vordringlich sind.

Vo.

*Wilhelm Gundert*, *Geschichte der deutschen Bibelwissenschaften im 19. Jahrhundert*. (Texte und Arbeiten zur Bibel, herausgegeben von der Deutschen Bibelgesellschaft, Bd. 3.) Luther-Verlag, Bielefeld 1987. 453 Seiten. Geb. DM 65,—.

Diese Arbeit ist ein Beitrag zur Geschichte der ökumenischen Bewe-

gung. Sind doch die Bibelgesellschaften die ältesten Aktionsgruppen, in denen Ökumene, auch unter zeitweiser Beteiligung der katholischen Kirche, praktiziert wurde. Bemerkenswert, daß bei ihrer Gründung in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die Erwekungsbewegung ebenso Pate gestanden hat wie die Aufklärung. Diese Zusammenhänge weiß der Autor, langjähriger Referent in der Kirchenkanzlei der EKD und den Bibelgesellschaften zeitlebens eng verbunden, zusammen mit den zeitgeschichtlichen Hintergründen der Ereignisse immer wieder zu verdeutlichen. Schon dadurch ergibt sich eine Ausweitung der Darstellung über den Horizont deutscher Landesgrenzen hinaus, nicht zuletzt durch die Tätigkeit der British and Foreign Bible Society, deren organisatorischen und finanziellen Einsatz die deutschen Bibelgesellschaften zu einem großen Teil ihre Entstehung und ihre Wirksamkeit verdanken. Eine Wirksamkeit, die darauf abzielte, die Bibel durch kostenlose Verteilung oder billige Abgabe an die ärmere Bevölkerung wieder zu einem Volksbuch werden zu lassen.

In erstaunlichem Umfange wurde diese Bewegung von Laien getragen und spielte bis weit in die Gemeinden hinein eine gewichtige Rolle, ehe die Äußere und Innere Mission, der Gustav-Adolf-Verein und andere kirchliche Aktivitäten ihre Bedeutung zurücktreten ließen. Aber auch Fragen der Übersetzung, der Aufnahme der Apokryphen, die von der British and Foreign Bible Society abgelehnt wurde, gaben Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten und Trennungen.

Allen diesen Entwicklungen bis hin zu der praktischen Zusammenarbeit der Bibelgesellschaften am Ende des Jahrhunderts ist der Autor mit großer Sorg-

falt nachgegangen, wovon nicht zuletzt Anmerkungen, Literaturangaben, Anhänge und Register (zusammen 166 Seiten!) zeugen. So ist ein für die Wissenschaft unentbehrliches, für den ökumenischen Leser ein überaus interessantes und bereicherndes Werk entstanden, das uns dem Autor dankbar sein läßt.

Hanfried Krüger

*Hermann Klemm*, Ich konnte nicht Zuschauer bleiben. Karl Fischers theologische Arbeit für die Bekennende Kirche Sachsens. Evangelische Verlagsanstalt, Berlin (DDR) 1985. 95 Seiten. Kart. M 8,55.

Der Dresdener Pfarrer Karl Fischer (1896–1941) leitete die Bekennende Kirche Sachsens, nachdem Superintendent Hugo Hahn im Mai 1938 von den Nationalsozialisten aus Sachsen ausgewiesen worden war. Obwohl Fischer den Vorsitz des Landesbruderrats nicht formell übernahm, lag auf ihm die Last der geistigen Führung und organisatorischen Leitung der sächsischen Bekenntnisgemeinschaft. Diese schwierige Aufgabe hat er bis zu seinem frühen Tode mit großem Einsatz mutig erfüllt.

Hermann Klemm (1904–1983), der selber Mitglied des sächsischen Landesbruderrats gewesen war, hat im Auftrag des Landeskirchenamts Dresden viele Jahre an einer Biographie seines früheren Weggenossen gearbeitet. Dabei strebte er eine Zuordnung der Biographie Fischers zu einer Gesamtdarstellung des Kirchenkampfes in Sachsen an (vgl.: H. Klemm, Im Dienst der Bekennenden Kirche. Das Leben des sächsischen Pfarrers Karl Fischer. Bearbeitet von Gertraud Grünzinger-Siebert, Göttingen 1986).

In der hier anzuzeigenden kleineren Studie wird im ersten Teil der Weg Fischers in die Bekennende Kirche hin-